

Ein ungewöhnliches Geschenk

Hochdorf: Die Freie Evangelische Gemeinde feiert ihr 10-jähriges Bestehen

Mit verschiedenen Aktionen feiert die Freie Evangelische Gemeinde (FEG) Hochdorf ihr Jubiläum. Für das Wochenende vom 17. und 18. September haben sich die Verantwortlichen einiges einfallen lassen.

Markus Wüthrich wohnt in Hochdorf, ist 40 Jahre jung, verheiratet und hat drei Kinder. Und er ist Pfarrer der FEG Hochdorf. «Nach meinem Theologiestudium konnte ich mir einiges vorstellen. Gelandet bin ich in Hochdorf», erzählt er gut gelaunt. Die FEG ist als Verein organisiert und ist Teil der FEG Schweiz. Eine kleine Gemeinde zwar, aber immerhin eine sehr aktive. Gemäss Angaben von Markus Wüthrich besuchen rund 70 Personen jeweils die Gottesdienste.

«Wir sind beziehungsorientiert»

Nach eigenen Angaben ist die FEG Hochdorf gut integriert und auch breit akzeptiert. Die Alphas-Glaubenskurse sind immer ausgebucht, nicht nur von eigenen Mitgliedern. «Uns ist eine Auseinandersetzung mit dem Glauben wichtig. Auch eine kritische Betrachtung. Das ist spannend», erklärt Wüthrich das Konzept. Ein Ansatz, welcher Anklang findet. Überhaupt strahlt Markus Wüthrich eine Offenheit aus. Auch dies gehöre zum Ansatz der FEG. Und noch ein Merkmal: «Unsere Mitglieder sind sehr aktiv, weil sie sich freiwillig entschieden haben, mit dabei zu sein. Die Kinder werden nicht automatisch durch die Taufe Mitglied unserer Kirche, sie müssen sich mit einem gewissen Alter entscheiden.»

Nicht fundamentalistisch

Die FEG ist, wie der Name schon sagt, eine evangelische Kirche. Frei deswegen, weil sie laut Wüthrich nicht an Vorgaben, zum Beispiel bezüglich der Gestaltung der Liturgie, gebunden ist. Das Fundament bilde die Bibel. Und wo liegt die Abgrenzung zu einer fundamentalistischen Haltung? Markus Wüthrich: «Der Unterschied macht die Endung (-istisch). Diese Endung verän-

Markus Wüthrich freut sich auf das Jubiläum. cb



dert eigentlich gut gemeinte Konzepte, aber nicht zum Vorteil.» Und Wüthrich ergänzt, dass sie dem Fundament, also der Bibel, verpflichtet seien, aber nicht auf eine intolerante Art und Weise und ohne sich überheblich zu zeigen.

Kontakt zu den Kirchen

1999 führte die FEG im Winter den ersten Gottesdienst durch, damals in einer nicht beheizten Kantine. Eine Tatsache, welche zu Erkältungen führte. «Der damalige Pfarrer der evangelisch-reformierten Kirche Hochdorf bot uns dann seinen Kirchenraum an. Das ist für die Sonntagabendgottesdienste immer noch so», erzählt Markus Wüthrich. Auch sonst sei der Kontakt, auch zur katholischen Kirche, freundschaftlich und konstruktiv. Der offene Dialog ist dem Pfarrer der FEG wichtig und das ist bei ihm deutlich zu spüren.

Ein Geschenk für Hochdorf

Nicht wenige Vereine würden zu einem Jubiläum versuchen, die Kassenbilanz nach oben zu korrigieren. Nicht so die Verantwortlichen der Freien Evangelischen Gemeinde Hochdorf. Mit ihrer «Aktion Gratsihilfe» bieten sie just an ihrem Jubiläumswochenende ihre Hilfe an und zwar «absolut bedingungslos». Hinter der Idee steht die Organisation Campus für Christus. Mitt-

lerweile werden an verschiedenen Orten der Schweiz solche Gratsihilfen angeboten. Und wie funktioniert? Markus Wüthrich: «Wer immer unsere Hilfe für eine Arbeit braucht, bekommt sie auch. Das kann Gartenarbeiten betreffen, oder eine Wohnung putzen, ein Transportdienst oder was auch immer. Wir helfen: Gratis, bedingungslos und unkompliziert.» Die Aktion wird am Samstag, 17. September, durchgeführt. Und es werden rund 50 Helferinnen und Helfer in Einsatz sein. Ein genialer Werbegag? Markus Wüthrich winkt ab. «Wir dürfen weder Flyer noch sonst irgendwelche Unterlagen abgeben und wollen dies auch nicht. Wir stellen uns dieser Herausforderung, eine gute Schulung für alle, die mitmachen.»

Die FEG kennenlernen

Der Jubiläumsevent vom Sonntag, 18. September, soll dem Austausch und dem Kennenlernen mit der Bevölkerung dienen. Die Besucherinnen und Besucher können den nicht vegetarischen FEGi-Burger probieren, Gospelmusik geniessen oder den Gottesdienst in der Braui besuchen. «Wir freuen uns auf viele interessante Begegnungen und Gespräche», betont Markus Wüthrich. Und man glaubt es ihm. cb